

Um Gottes Willen Arbeit

Predigt zum 1. Mai 2003
(zur Kampagne „Gute Arbeit“)

Einleitung

„Der Mensch ist zur Arbeit bestimmt, wie der Vogel zum Flug.“

Bloß: der Flug der Vögel ist instinkt-gesteuert: die Arbeit der Menschen ist das nicht.

Wie gearbeitet wird, was erzeugt wird, in welchen Mengen und zu welchem Zweck, das müssen Menschen bestimmen. Wie lange und wie schnell gearbeitet wird und wer den Gewinn einstreift, das sind Fragen, die im sozialen Interessensausgleich geregelt werden müssen. Wenn wir schon 40 oder sogar mehr Jahre unserer Lebenszeit in bezahlter Arbeit stehen, dann dürfen wir mit Fug und Recht verlangen, dass uns die Arbeit nicht umbringt, sondern dass sie „gute Arbeit“ ist.

Kyrie Rufe:

Gott,

wir leben in einer verrückten Welt: Während sich ein Teil der Menschen zu Tode arbeitet, stehen die anderen arbeitslos da. Während die einen Spitzenlöhne kassieren, wissen die anderen nicht, wie sie sich im Leben durchbringen sollen.

Herr, erbarme Dich unser.

Herr Jesus Christus,

du hast uns Mittel in die Hand gegeben um eine gerechtere Welt zu gestalten. Die Hoffnung auf den Fortschritt ist trügerisch. Jeden Schritt vorwärts begleitet zugleich eine neue Erschwernis.

Christus, erbarme Dich unser.

Gott,

du hast die Welt als große Wohnung für all deine Kinder gedacht. Wir sind stolz auf unsere Werke und bringen es doch nicht fertig, allen Menschen eine solide Lebensgrundlage zu schaffen.

Herr, erbarme Dich unser.

Gebet:

Herrgott

Ih hab a laffe Hackn,
allweu derselwe Drara,
Tag fir Tag.

In der Stund is des tausendachthundert mal.

Kaunst da ausrechna, wia oft des im Tag is!

Waunst net schau deppert bist,
daun wiast as bei dera hackn, des is gwiß.

Herrgott,

schaff´s a(b) mein Hackn.

Fir dih is´s a Kloanigkeit,

Und mia wa gholfn.

(Hans Dieter Mairinger)

Gebet:

Recht und Unrecht, Solidarität und Egoismus, Fairness und Brutalität, Glück und Unglück sind ständige Pole, die das Miteinander am Arbeitsplatz bestimmen
Halte unseren Glauben lebendig, Gott,
und lass uns nicht blind an der Welt der Arbeit vorbeigehen.
Lass uns nicht müde werden, an das Gute zu glauben um das zum Guten zu wenden, was wir als gestaltbar erkennen. Amen.

Lesung

Ex 35, 30-36,7 Beauftragung von Künstlern und Handwerkern:
Beispiel für selbstständige und selbstbestimmte Arbeit. Das Endprodukt ist ein Heiligtum (kein „Produkt“) und am Schluss segnet Mose die Arbeiter.

Evangelium:

Mt 20,1-15 Die Arbeiter im Weinberg.
Wie Arbeit zur Ware am Markt wird und wie Jesus die Marktlogik auf den Kopf stellt.

PREDIGT

Arbeit war den Menschen nicht immer so wichtig, wie sie uns heute ist.

Bei den alten Griechen galt Handarbeit als eine Tätigkeit für Sklaven oder Frauen. Nicht viel anders sah es bei den Römern aus. Es gab also Zeiten, wo man stolz darauf sein konnte, nichts zu arbeiten.

Das hat sich in den letzten zweitausend Jahren gründlich geändert. Obwohl – es hat lange gedauert, bis wir zur heutigen Arbeitsauffassung kamen. Eine Wende in der Einstellung zur Arbeit brachte zunächst die protestantische Tüchtigkeitsethik. Beruf wurde zur „Berufung“ und an der Tüchtigkeit und am Erfolg konnte man – nach damaliger Auffassung – das Wohlgefallen Gottes am jeweiligen Menschen erkennen.

Das aufkommende Bürgertum der Neuzeit trug auch das seinige zur Arbeitseinstellung bei. Zur „Berufung“ eines Martin Luthers kamen noch die Tugenden von Fleiß, Tüchtigkeit, Sparsamkeit und eines anständigen Lebens. Müßiggang wurde zum Anfang aller Laster erklärt.

Diese Einstellung passte gut zum aufkommenden Industriezeitalter. Die Arbeitsunlust, die in den stinkenden Fabrikshallen und in den Bergwerken aufkam, wurde mit Kontrolle und Zwang bekämpft.

Ein ganzes Jahrhundert dauerten die Kämpfe zwischen Unternehmern und Gewerkschaften, bis sich langsam die Idee einer Sozialpartnerschaft in Europa durchsetzte.

Mit der technischen Revolution und zunehmender Automatisierung kam die Hoffnung auf, dass sich Arbeitsplätze zu erholsamen Orten entwickeln könnten, weil ja die Maschinen die Schwerarbeit leisten würden.

Warum die Technik die Arbeit nicht erlöst.

Es stimmt, die Technik verschluckte viele unwürdige, gesundheitsschädigende Arbeitsplätze.

Viel Dreck verschwand aus den Fabriken und viele körpergerechte Sessel wurden in Büros angeschafft.

Im selben Zug entstanden neue Erschwernisse.

Eine davon ist die **Geschwindigkeit** und die „Arbeitsverdichtung“. Arbeitszeiten wurden gekürzt. Doch die Maschinen liefen dafür schneller. (Sie würden dies natürlich auch ohne Arbeitszeitverkürzung tun!). Leistung und Produktivität wurden neue Zauberwörter, und der „Stress“ wurde zum allgegenwärtigen Phänomen.

Gleichzeitig mit der Technisierung geht eine **Vereinzelung** am Arbeitsplatz einher. Statt Handarbeit entsteht Kontrolltätigkeit, statt Gruppenarbeit gibt es Glaswände: ob im Führerhaus der Lastwagen, in Kontrollständen von Produktionsbetrieben, oder zwischen den Schreibtischen in Großraumbüros.

Allgegenwärtig sind neue **Kontrollmöglichkeiten**. Abgesehen von Möglichkeiten der Zeiterfassung bieten PCs die Chance, Arbeiten über hunderte Kilometer unter die Lupe zu nehmen. Fuhrwerksunternehmer können über Satelliten auf den Meter genau sehen, wo sich ihre Chauffeure bewegen. Und Sekretärinnen können nicht mehr bluffen, wie viele Buchungen sie pro Tag machen.

Bei diesen neuen **Quellen der Ungemütlichkeit** bedarf es natürlich neuer Formen der Motivation. Das Geld alleine reicht nicht aus. Ein ganzes, teuer bezahltes Heer von Betriebsberatern entwickelt immer neue Methoden, die Menschen ermuntern können, mehr von sich herzugeben, als sie ursprünglich dazu bereit waren.

Wer nun meint, dass nur ArbeitnehmerInnen und Angestellte unter den neuen Erschwernissen der Arbeitswelt leiden, hat weit gefehlt. Die „Revolution hat die eigenen Kinder erfasst“, und es leiden nun auch die darunter, die die Methoden erfunden haben. Den Chefs ergeht es also nicht besser - außer dass sie dafür mehr Geld kassieren.

Arbeit ist fast alles im Leben

Die Zeit der faulenzenden Griechen ist vorbei. Arbeit wurde zur umfassenden Lebensbestimmung. Sie sorgt nicht nur für den materiellen Unterhalt, sondern verleiht weit darüber hinaus Status in der Gesellschaft und ist ein wesentlicher Weg gesellschaftlicher Integration. Arbeit ist fast alles im Leben, und gerade deshalb ist es von vitaler Notwendigkeit, dass uns die Arbeit „leben lässt“.

Arbeit ist nicht schon „aus sich“ gut, sondern kann genauso Menschen ruinieren wie aufbauen. Arbeit hat es nötig, erlöst zu werden.

Bei Moses (Dt 11,26) heißt es: „Sehet ich lege euch heute Segen und Fluch vor...“, und es lag am Volke Israel, das eine oder das andere zu ergreifen. Dies gilt auch heute für unsere Gesellschaft. Wir haben die Möglichkeit, die Arbeitswelt segensreich oder zerstörerisch zu gestalten.

Kampagne „Gute Arbeit“

Aus theologischer Überzeugung startet die Betriebsseelsorge gemeinsam mit der KAB eine Kampagne für „segensvolle“ Arbeit: Sie heißt schlicht „Gute Arbeit“.

Das Ziel ist, dass wir Christen einen wichtigen Teil unseres Lebens wieder ins rechte Licht rücken.

Die Kampagne „Gute Arbeit“ will eine gesellschaftliche Diskussion anregen, die die Arbeitswelt in all ihren Zusammenhängen betrifft.

Gute Arbeit ist mehr als bloße Wirtschaftlichkeit, mehr als reiner Kostenfaktor.

- Gute Arbeit garantiert die Würde des Menschen,
- sorgt für gerechtes Einkommen
- und trägt Verantwortung für die Umwelt.

Die Kampagne möchte also jenen acht Stunden täglich, in denen wir das Brot verdienen, mehr Beachtung verschaffen – oder theologisch ausgedrückt – nicht ungesegnet liegen lassen.

Es geht zunächst um die acht Stunden bezahlter Arbeit. Und wir müssen erst bedenken, dass die weitaus meiste Arbeit unbezahlt getan wird: Ein weiterer Grund diesen Lebensbereichen seelsorgliche Aufmerksamkeit zu schenken!

Arbeit hat mit Gott etwas zu tun: Wir produzieren, wir gestalten die Welt, Nahrung wird erzeugt und Service geleistet, Kinder werden erzogen und Bäume gepflanzt. Nichts geht ohne Arbeit. Arbeit erfasst das ganze Leben.

Konsequenzen der Einsicht

Aus diesen Einsichten und Überzeugungen ergeben sich einige Konsequenzen:

- Gute Arbeit fällt nicht vom Himmel, sondern ist das Ergebnis menschlicher Gestaltung. Es geht um Gerechtigkeit und um Fairness, es geht um Zumutbarkeit und Korrektheit. Die Arbeitswelt muss in einem Interessensausgleich lebensverträglich gestaltet werden.
- Nicht nur das Einkommen, auch die Arbeit selbst muss geteilt werden. Arbeitslosigkeit ist für jeden Menschen belastend. Wenn Arbeit knapp wird, muss sie geteilt werden.
- Die Mitte der Wirtschaft ist nicht der Profit, sondern der Mensch.

Beim Propheten Sacharja (8,13) können wir lesen: „Ich will euch erretten, damit ihr ein Segen seid.“

Wenn es stimmt, dass die Arbeitswelt ein ganz entscheidender Teil unseres Lebens ist, dann müssen wir auch dort einander ein Segen sein.

Fürbitten:

Lasst uns beten,

- dass die erzeugten Produkte und geleisteten Dienste den Menschen nützen.
- dass Frauen und Männer in der Arbeitswelt gleiche Chancen haben.
- dass persönliche Fähigkeiten gefragt sind und durch Weiterbildung gefördert werden.
- dass durch Information die Einbindung in Entscheidungsprozesse ermöglicht wird.
- dass alle Menschen ein Recht auf Arbeit und auf gute Arbeitsbedingungen haben.
- dass materielle und soziale Sicherheit für ein menschenwürdiges Leben gewährleistet sind.
- dass Familie, Beruf und ehrenamtliches Engagement miteinander vereinbar sind.
- dass Arbeit und erwirtschaftete Güter gerecht verteilt werden.
- dass auf die Gesundheit der Beschäftigten geachtet wird.
- dass die Arbeitsverfahren einen sorgsam Umgang mit der Umwelt ermöglichen.
- dass Produktion und Dienstleistungen nachhaltig ausgerichtet sind, und die Gesetzmäßigkeiten der Natur und die Begrenztheit der Ressourcen beachtet werden.

(Auswahl der Kriterien für „Gute Arbeit“ der Kampagne)

Gebet der ArbeitnehmerInnen

Herr Jesus Christus,

ich opfere dir meinen Tag, meine Arbeit,
meine Freuden und meine Schwierigkeiten.

Lass mich, wie auch meine Brüder und Schwestern in der Welt der Arbeit,
denken wie du, arbeiten mit dir, leben mit dir.

Gib mir die Gnade, dich mit meinem ganzen Herzen zu lieben
und dir mit allen meinen Kräften zu dienen.

Dein Reich komme in die Familien, die Fabriken, die Werkstätten,
die Büros und in alle Stätten der Bildung und Freizeit.

Gib, dass alle, die heute in Gefahr sind, in deiner Liebe bleiben
und schenke den Verstorbenen deinen Frieden.

Maria, Mutter der Kirche, bitte für uns.

Amen.

Autor: Mag. Hans Gruber ist Geistlicher Assistent der KAB/Ö und Nationalverantwortlicher für Sozial- und Arbeiterpastoral